

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 61 (1935)  
**Heft:** 9  
  
**Rubrik:** Unser Briefkasten

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

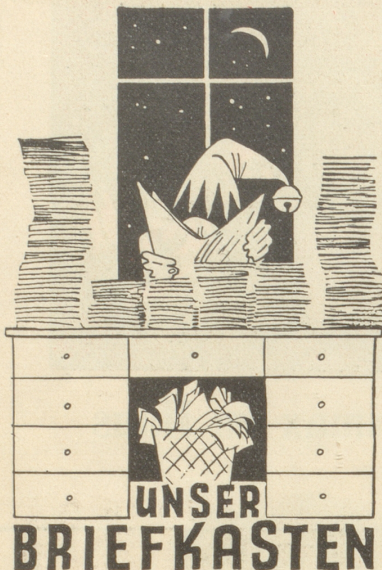
### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**





## Abschieds-Brief

Den lobenden Anfang lassen wir weg:

... Aber jetzt hast Du mich mit Deiner Nr. 5 vom 1. Februar schwer enttäuscht. So schwer, dass ich Dir diesen Abschiedsbrief schreibe! Nur ein Satz ist es; aber er ist symptomatisch für Deine Auffassung, sonst hättest Du Dir die Wiedergabe des N.Z.Z.-Artikels von Prof. Keller erspart. Und mir auch!

Dort steht am Schlusse der die japanische Konkurrenz behandelnden Zeilen die Auffassung, nur eine Anpassung, also eine Lohnsenkung, könne die Schweiz retten. Im gleichen Artikel steht, dass die japanischen Arbeitskräfte 30—45 Rappen pro Tag für eine zehnstündige Tagesarbeit erhalten. Man kann hunderte Gründe gegen die Zweckmässigkeit einer Lohnsenkung anführen. Vielleicht auch dafür! Aber dass uns auch eine Lohnsenkung nicht hilft, gegen das japanische Dumping konkurrenzfähig zu werden, ist unumstössliche Tatsache. Deshalb ist die Absicht des Kellerschen Artikels demagogisch, ist Mittel zum Zweck. Und weil Du diesen Artikel abgedruckt hast, hast Du Deine eigene Linie verlassen: Kampf gegen alles Schlechte, aber nur mit Wahrheit oder Witz! Und deshalb begreifst Du, dass ich Dir diesen ersten und letzten Brief hab schreiben müssen!

Trotzdem mit frld. Gruss

Al. Ka.

Wir wollen uns nicht empört abwenden und eigensinnig solange in der Nase bohren, bis wir zufällig auf Petroleum stossen. Wir wollen uns lieber die Tatsachen ansehen, und die Vorschläge diskutieren, die uns, zum

Schutz vor der japanischen Konkurrenz, gemacht werden.

Tatsache ist, dass Japan so billig fabriziert, dass wir nicht mehr konkurrenzieren können. Der ausländische Markt geht uns so verloren, und eines Tages werden unsere Fabriken still stehen — wenn nichts getan wird. Was aber ist zu tun?

Der Vorschlag von Professor Keller ist mir auch nicht sympathisch. Gesucht wird also ein besserer. Schlagen Sie etwas vor! Das Problem ist dringlich, und leider lässt es sich nicht damit aus der Welt schaffen, dass man ihm entrüstet den Rücken kehrt.

## Mann mit Tobsuchtsanfall

Lieber Nebelspalter!

Ich will nicht mit dem dummen Satze «als langjähriger Leser Deines Blattes» anfangen, denn es ist ja selbstverständlich, dass man Dich lesen muss, da wir ja in unserem gesegneten Ländlein doch nichts haben, das Dir gleich kommt!

Aber jetzt ist genug Heu herunter, denn jetzt habe ich wegen Dir einen Tobsuchtsanfall gekriegt!

Also höre: — Alle Samstag Abend gibt es aus irgend einer Stadt in Deutschland, sei es aus Berlin, aus Leipzig, aus Frankfurt usw. einen humoristischen Abend am Radio. Da ist so ein putziger Kerl dabei und dieser Kerl bringt immer denselben Witz. Was glaubst Du, was das für ein Witz ist? Es ist ausgerechnet der Witz, den Du mir in Deiner Dummer 7 servierst — ich meine den, «Wenn zwei dasselbe tun», mit der Sonja Henie! Das ist zuviel! Ich habe den Witz nun ein halbes Jahr bald gehört — einmal sagte der Mann, er hätte für die 8 vier Monate gekriegt, dann wieder einmal sagte er sechs Monate! Als ich aber zum dreizehntenmale denselben Witz hörte, muss ich leider etwas zu ausgiebig gegähnt haben und dabei blieb ich mit der Oberlippe an einem rostigen Nagel an der Zimmerdecke hängen! (Siehe Mark Twain's Rigibesteigung.) Darum meine ungeheure Wut, als ich die Geschichte nun auch noch in Deinem Blättlein lesen musste! Der Witzlieferant soll Dir sofort das Honorar zurücksenden! Wenn alle Deine Leute so nach Cognac schreien, musst Du das Geld nicht so herauswerfen, besonders nicht für so alte Witze!

Die beiliegenden Fr. 1.80 sollst Du auch dem Cognac-Fond zuschiessen. Ich gehe dafür einmal weniger in den Kino und da ich immer Plätze zu 2.50 nehme, hast Du noch 70 Rappen zu gut, die ich Dir dann schicke, wenn ich sie habe! Vom Cognac sollst Du aber dem Setzer sofort einen

tüchtigen Schluck geben, denn er ist sicher der Gescheiteste von Euch allen — die Damen natürlich ausgenommen!

Mit Gruss

P. G.

Die Fr. 1.80 habe ich sofort zurückspeidiert, da mir der Arzt verboten hat, für den Cognac-Fond grössere Beiträge als 20 Rappen pro Gönner vorzunehmen. Ein tüchtiger Schluck war aber nicht zu vermeiden, denn wenn der Setzer schon am meisten Geist im Kopf haben soll, dann fordert mein Ehrgeiz, dass ich wenigstens einigen im Magen habe. Zudem hatte ich allen Grund zu verzweifeln. Man lese das Folgende:

## Die Welt wird immer schlechter

Lieber Nebelspalter!

Vor drei oder vier Wochen las ich irgendwo, ich glaube es war in dem Blättchen, das wir von unserer Konsumgenossenschaft gratis erhalten, die Geschichte von der Eiskunstläuferin und dem Wechselfälscher, die beide aus einer Drei eine Acht machen, aber mit ganz verschiedenem Erfolg. Es war ein guter Witz, zum Stehlen schön und nur der Umstand, dass in Klammern darunter stand: «(Nebelspalter)» hat mich davon abgehalten, ihn abzuschreiben und Dir als eigenes Geistesprodukt einzusenden. Leider scheint es Menschen zu geben, welche über solche kleinliche Bedenken erhaben sind — jedenfalls stand der Witz vierzehn Tage später wirklich im Nebelspalter.

Auch ein Scherenredaktor.

Dieser ausgezeichneten Geschichte habe ich nur beizufügen, dass ihre Entstehung letzten Endes doch nur mir zu verdanken ist.

## Aubi schickt Meta

Lieber Herr Beau!

Ungefähr im Juli 1934 habe ich Ihnen eine Cocktailsuppe geschickt, wofür Sie die Freundlichkeit hatten mir zu schreiben: «Suppe wird kommen».

Da diese Suppe inzwischen bestimmt kalt geworden ist, sende ich Ihnen hier ein Metastäbchen, damit Sie dieselbe event. aufwärmen können.

In lieber Freundschaft grüsst Sie Aubi. Ein Stäbchen Meta lag bei, aber natürlich hatte er das Streichholz vergessen. Muss mir daher überlegen, was zu machen sei.

## Angebot

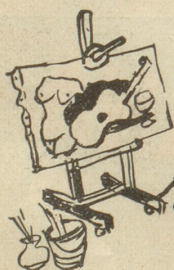
Gegen geziemendes Honorar offerieren wir Ihnen folgenden Bundesrätewitz:

In Bern sassen schon Mu - Mo - Mi - und Me - aber noch kein Ma.

Mit freundl. Gruss

Li.

Prima, haben den aber schon zweimal gebracht. Kommt erst nächstes Jahr wieder.



Zürich's

Künstler-Café Nebelspalter

beim Bellevue

